

Weiterbildungskolleg vs. Gymnasium

Beitrag von „neleabels“ vom 23. Mai 2011 09:00

Zitat von Seiteneinsteiger?

Am Kolleg hat man wie ich das sehe deutlich weniger bis gar nichts mit dem Drumherum, sprich Klassenfahrten, Elterngespräche, mit dem ganzen Schulleben neben Unterricht zu tun.

Das kommt darauf an, wie aktiv das Schulleben ist; Kurs- und Studiefahrten kann es durchaus geben, ebenso wie außerunterrichtliche Aktivitäten. Sicherlich ist das weniger als an Regelschulen, vor allem in der Sek I oder im Primarbereich. Die Elterngespräche hast du nicht, dafür natürlich zeitlich ebenso umfangreiche Gespräche mit den Studierenden selbst. Glücklicherweise wiederum fällt das nicht unter den Elternabenderlass, so dass ich meine Beratungsgespräche in die Unterrichtszeit verlege und die Studierenden dabei selbstständig an einer Aufgabe arbeiten lasse.

Zitat

Gibt es dort AG?

Arbeitsgemeinschaften? Ja, die gibt es.

Zitat

Dafür kommen evtl. mehr sozialpädagogische Aspekte auf einen zu. Die Gruppen sind wesentlich heterogener.

Gibt es eigentlich überhaupt noch irgendwo homogene Lerngruppen - außer natürlich in dem fiktiven bayrischen Bergdorf oder den Handbüchern praxisfreier Hochschuldidaktiker? 😊 Sozialpädagogische Aspekte gibt es sicherlich, persönlich glaube ich, dass es da vielleicht ein wenig mehr als an Regelschulen zu tun gibt, aber sicherlich nicht mehr, als z.B. einem Gymnasium in einem Brennpunktviertel und erst recht nicht so viel wie in einer großstädtischen Hauptschule! Aber man trifft schon ziemlich oft auf Studierende, die aus dem Regelschulsystem herausgefallen oder in irgendeiner Weise psychisch emotional lädiert sind, mit denen man pädagogisch geschickt arbeiten muss.

Zitat

Kann man generell Aussagen über beispielsweise Motivation an Weiterbildungskollegs sagen? Es ist ja jeder freiwillig und nicht im Rahmen einer Schulpflicht dort.

Ja. Früher war es mal so, dass gestandene Berufstätige gesetzteren Alters noch einmal eine neue Qualifikation erreichen wollten. Das ist jetzt nicht mehr unbedingt so; sehr viele Studierende sind arbeitslos und sehen die Bafög-geförderte Schulzeit als Lebensabschnitt, in dem sie sich für eine Geldleistung weiterqualifizieren. Das soll jetzt nicht heißen, dass das Bafög-Abzocker sind, sondern dass man nicht von einer tiefen intrinsischen Motivation zur Weiterbildung ausgehen darf! Auch ist es sicherlich so, dass bei regelschulgeschädigten Studierenden in der Schulroutine alte Reaktionen aufbrechen können, was auch die Dynamik einer erwachsenen Lerngruppe durcheinanderwürfeln kann. Da ist beim Lehrer pädagogisches Geschick gefragt - weil die Studierende ja jederzeit gehen können, ist es auch meine Aufgabe, sie in der Schule zu halten, wenn es mal unangenehmer und schwieriger wird. Wenn man aber einen guten Draht zu den jungen Leuten hat, und mit ihnen umgehen kann, ist das alles gut zu schaffen.

Zitat

Kann man generell etwas über Unterschiede die Arbeitsbelastung betreffend sagen?

Prinzipiell ist der Lehrerberuf anstrengend und arbeitsreich. Unterrichten ist eine Belastung. Aber wir arbeiten sicherlich erheblich weniger als die Kollegen im Primarbereich.

Nele